

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 14 (1919)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Verpflegungs- und Erziehungsheime für Kinder in Petersburg und Moskau  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-351803>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Strickgarn einführt, noch länger, bis man einsah, daß man Strickübungen an kleineren Gegenständen einführen sollte. Welche Freude für die Kleinen, wenn sie in wenig Stunden ein Werk vollendet haben! Der Wacklappen, der Topflappen, das Kinderhäubchen sind zur Freude der Schöpferin in kürzester Zeit hergestellt und dann auch in ihrem oder in Mutters Haushalt verwendbar.

Im Nähen verhielt sich die Sache ähnlich. Die Nähmaschine hatte ihren Eingang in die Schulen noch nicht gehalten. Wie schätzte die kleine Kinderhand, wenn sie bei Bearbeitung der Wallnähte den ganzen „Stoß“ des Frauenhemdes zwischen Daumen und Zeigefinger hineinpressen wollte! Die Größe des Arbeitsproduktes stand im ärgsten Mißverhältnis zur kleinen Arbeitshand! Wie wenig interessierte das Kind das Zustandekommen des Damennachthemdes. Konnte es dieses doch erst tragen, wenn es einst zwanzigjährig und älter sein wird! Heute sollten überall die Zwölfjährigen Stücke verarbeiten, die sie sofort in Gebrauch nehmen können. Die Schülerinnen des 7. und 8. Schuljahres nähen die langen Nähte auf der Nähmaschine. Nicht selten wird gefordert, die Arbeitsschule möge dies schon früher tun, dem ist aber entgegenzuhalten, daß das zehnjährige Kind noch nicht die physische Kraft und Größe hat, um an der Nähmaschine arbeiten zu können. Wollte man dies mit einigem Erfolg durchführen, müßte man zuerst an die Konstruktion und Einführung eigener Kindernähmaschinen gehen.

Was die Herstellung der verschiedenen Objekte anbetrifft, so braucht man durchaus nicht immer nur Lein Weisnähen zu bleiben. Sache der Arbeits- und Fortbildungsschulen wäre es, Pionierarbeit für zweckmäßige Arbeits- und Sportkleidung zu leisten. So böte die Herstellung eines Badeanzuges viel Gelegenheit zu Übung im Maschinennähen, die Turnhose für Mädchen dient nicht nur den gesunden gymnastischen Übungen, sie ist auch eine namentlich von Frauenärzten sehr empfohlene hygienische Unterkleidung, zweckmäßige Arbeitschürzen, die sich auf einfache Weise nach freier Erfindung der Schülerin verzieren ließen, wären sehr nützlich. Im Weisnähen könnten Versuche gemacht werden, die Hemdhose herzustellen.

Und noch ein paar Worte über das „Glücken“. Das ist oft ein wunder Punkt in den Arbeitsschulen. Wenn die Lehrerin Glückgegenstände verlangt, so hat die Mutter zu Hause immer alles schon geübt. In Tat und Wahrheit verhält es sich gar nicht so. Die Arbeiterfrau braucht eben ihre Wäsche, sobald sie gewaschen und ausgebleicht ist, sofort wieder und kann nicht warten, bis das Wäschestück erst nach der „Ausstellung“ wieder zurückkommt. Oder aber an der Wäsche findet sich ein „Glück“, nicht so kunstgerecht eingesetzt, wie das in der Schule gemacht würde. Darum geniert sich die Arbeiterin, das Stück vor dem kritischen Auge der Lehrerin erscheinen zu lassen. Um diesem Uebelstande abzuweichen, verlangen wir von unsern Vertreterinnen in den Arbeitsschulkommissionen, sie möchten darauf dringen, daß die Gluckarbeiten in der Schule auf möglichst einfache Weise ausgeführt werden, daß die fertige geübte Wäsche sofort wieder nach Hause genommen werden darf. Es darf nicht für eine Schlußausstellung gearbeitet werden, sondern die Gluckübungen in der Schule werden gemacht, damit das Kind befähigt und erzogen wird, die schadhafte Wäsche sofort auszubessern. Übungen im Maschinenglücken wären ebenfalls sehr zu empfehlen.

Sa die Schlußausstellung. Wer erinnerte sich nicht dieser Paraden aus der früheren Zeit. Eine ganz gewichtige Rolle spielten die Zwischenarbeiten. Um schweres Geld hatte sie die bemittelte Schülerin aus dem Tapissiergeschäft erworben, die Firma hatte nicht nur Material und Zeichnung geliefert, sondern auch schon einen Viertel oder einen Drittel der Arbeit gemacht, wenn die Kraft und Fähigkeit des Mädchens nicht reichte, arbeitete die geübte Mutterhand zu Hause daran, damit ja das liebe Kind durch viele Arbeiten

an der Schulausstellung glänzen könne. Die eitle Mutter gestand sich wohl selbst nicht ein, daß damit nur ihrer Eitelkeit gedient sei und das ganze Manöver auf den Charakter des Kindes schädigend wirken müsse. Wie sehr fühlt sich da das fleißige Arbeiterkind benachteiligt, das Geld seiner Eltern erlaubte ihm nicht, durch fremde Arbeiten zu glänzen. Ähnliche Zustände herrschen heute noch in verschiedenen Landesgegenden. Unsere Aufgabe sei, die Hausarbeiten auf ein Mindestmaß zu beschränken und alles Arbeiten nach Zeichnungsvorlagen aus Tapissiergeschäften zu vermeiden. Verzierungen werden nur insoweit eingeführt, als sie auch selber entworfen werden können. Bei der Einführung von neuen Lehrplänen sei darauf zu achten, daß der Lehrplan nicht jede Kleinigkeit bis ins kleinste Detail absolut verbindlich vorschreibt. Das ist der beste Weg, um jede gesunde Fortentwicklung zu unterbinden. Den Lehrerinnen soll die Freiheit gewahrt bleiben, nicht in allen Klassen das Gleiche durchzuführen, nur so können die Lehrerinnen Erfahrungen sammeln über das, was sich bewährt.

In vielen Orten ist auch für die Handarbeit unentgeltliche Abgabe des Materials für die obligatorischen Arbeiten eingeführt; wo dies noch nicht besteht, ist es Sache der Genossinnen, dafür einzutreten. Wir möchten diese Unentgeltlichkeit auch auf die freiwilligen Arbeiten ausgedehnt wissen, oder dann sollen die Not- und Stipendienfonds der Schulen auch den fleißigen Schülerinnen des Handarbeits- und Fortbildungsunterrichtes geöffnet werden zur Beschaffung der immer teurer werdenden Stoffe.

Die heutige Zeit schuf für alle wichtigen Nahrungsmittel, für zweckmäßige Stoffe einen „Ersatz“. Daß dies ein viel zu teures Surrogat ist, daß Surrogat niemals die Sache selbst ersetzen können, darauf sollte gerade jetzt in allen Schulen hingewiesen werden. Belehrungen darüber, wie gute Fabrikate von Stoffen und Gaben vor schlechten Nachahmungen zu unterscheiden seien, sind heute mehr als je angebracht.

L. G.



## Verpflegungs- und Erziehungsheime für Kinder in Petersburg und Moskau.

Bei den Kindern und der Jugend liegt die Zukunft. Diese ist keine neue Entdeckung, sondern eine alte Tatsache, jedoch hat bis jetzt noch kein europäischer Staat versucht, praktisch an die Lösung dieses Problems heranzutreten. In welchen erbärmlichen Verhältnissen das Gros der Proletariatskinder heranwächst, braucht hier nicht weiter erörtert zu werden. Sowjetrußland versuchte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, die jahrzehntelang ausgesprochene Notwendigkeit, für die Erziehung der Proletariatskinder zu sorgen, nun in die Praxis umzusetzen. Die zuständigen Stellen der Sowjetregierung sind bemüht, besonders das Gedeihen der Kinder von Petersburg und Moskau in dieser ausschließlich schweren Zeit sicherzustellen. Zu diesem Zweck hat man sofort nach der Novemberrevolution 1917 begonnen, Kinderheime in Petersburg und Moskau zu errichten. Außerdem bemüht sich der Genosse Lunatscharski, die Schuljugend in den Schulen mit warmer Nahrung zu versorgen. Der größte Teil der Schulkinder Petersburgs und Moskaus erhält bereits seit acht Monaten regelmäßig täglich in der betreffenden Schule eine warme Mahlzeit. Für die Kinder sorgen die Sowjets von Petersburg und Moskau, die die gemeinschaftliche Kinderversorgung unter sich haben. Diese Sowjets haben eine große Anzahl Speiseanstalten mit anliegenden Gärten, wo Erholungsspiele stattfinden, eröffnet. In einem einzigen Moskauer Viertel bestehen z. B. bereits neun größere und kleinere Speiseanstalten, die täglich 1300 Kinder, die nicht in der Schule gespeist werden, mit Nahrung versorgen. Der Moskauer Sowjet eröffnete in den letzten Tagen des Monats Mai in einem Rayon eine Speiseanstalt für 3000 Kinder. Mit fortschreitender Zeit



lung dieser Kinderheime eröffnen die kommunalen Sowjets Moskaus und Petersburgs in verschiedenen Stadtvierteln neue Heime. So errichtete der kommunale Sowjet von Moskau im Rayon Buturski (Arbeiterviertel) gleichzeitig zwei Heime für 300 Kinder.

Diese Kinderheime und Speiseanstalten werden in den besten Häusern der Großstadt untergebracht, die allen Anforderungen der Hygiene entsprechen. Die Nationalisierung der Häuser erleichterte natürlich die Ausfindigmachung der besten Häuser und Paläste und ihre Uebergabe an den kommunalen Sowjet für den oben erwähnten Zweck.

Die Kinder befinden sich in diesem Heim von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Während dieser Zeit werden sie von Fröblierinnen betreut, gespeist, unterrichtet und unterhalten.

Genau so, wie für die Kinder gesorgt wird, ist das Kommisariat für Volksbildung bemüht, für die bildungsfähige proletarische Jugend zu sorgen. Über ganz Rußland hat sich ein Netz von Volkshäusern, Volkssklubs und Bibliotheken ausgebreitet. Als Beispiel, wie stark diese Organisation fortschreitet, müssen folgende Tatsachen dienen, daß allein im Kreise Moskau, Gubernement Kaluga, vom Bezirks-sowjet auf Veranlassung des Kommissariats für Volksbildung vier Volkshäuser, drei Volkssklubs, elf Bibliotheken und zehn Fortbildungsschulen eröffnet worden sind. Diese große Anzahl derartiger volksbildender Organisationen erfordert natürlich eine große Anzahl von Bürgern mit Volksschulbildung, die zur Unterrichtung von Analphabeten befähigt sind. Zu diesem Zwecke hat man die Mobilisation derartiger Bürger angeordnet und man kann jetzt behaupten, daß dieselbe vollkommen durchgeführt worden ist.

In Moskau tagte unlängst der Kongreß für Volksbildungswesen, welcher die unbedingte Notwendigkeit einer engen Verbindung von Unterricht und politischem Leben betonte. Die Genossin Frau Ulanowa Lenin hob auf diesem Kongreß hervor, daß die intellektuellen Kreise all ihre Kräfte in den Dienst der Massen, ihrer Bildung und Erziehung der neuen Ordnung stellen müssen.

Alle nur möglichen Schritte werden unternommen, um der Masse die Bildung zugänglich zu machen. Man errichtet zu diesem Zwecke auch viele Museen für Geschichte und Heimatkunde. Der „Prolet-Kult“, die künstlerische Sektion der Gewerkschaften, hat auch unlängst einen Wettbewerb über das Thema „Die große russische Revolution“ eröffnet. Resultate dieses Wettbewerbs sind folgende: Es liefen im ganzen 58 Kunstwerke, Gemälde, Skulpturen und Gravüren ein. Der erste Gemäldepreis wurde dem Genossen Eberling für ein Bild „Die Morgenröte“ zuerkannt.



## Möge die Revolution bald kommen!

v. Helen Keller.

Wir geben unseren Lesern den Gruß Helen Kellers an den amerikanischen Sozialisten Eugen Debs wieder. Debs ist von der amerikanischen Klassenjustiz zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurteilt worden. Sein Verbrechen: Kampf gegen den Krieg. Helen Keller ist auch bei uns nicht unbekannt; trotzdem sie blind und taubstumm ist, hat sie mit zäher Energie ihre Gebrechen überwunden, hat studiert, sie ist die Autorin verschiedener Bücher. Das meist gelesene Buch, auch hier sehr bekannt, ist „Blind und taubstumm“, eine kleinere Schrift schildert ihren Weg zum Sozialismus. Helen Keller stammt aus bürgerlichem Milieu, sie ist durch Studium und vom innerem Drang getrieben Sozialistin geworden.

Sie schreibt an Debs: „Lieber Genosse! Wie nicht anders zu erwarten, hat der oberste Gerichtshof Ihr Strafurteil bestätigt. Noch einmal schließen Gefängnismauern sich hinter Ihnen, weil Sie die Ideale der Menschheit

hochhalten. Ich schreibe, weil Sie wissen sollen, daß ich mit Stolz eine Verurteilung des obersten Gerichtshofes annehmen würde, weil ich den Krieg hasse und verurteile und weil ich alles tun will, was in meinen Kräften steht, um ihn zu verunmöglichen. Gedenke ich all der Millionen Menschen, welche bis anhin durch den Krieg und das Zerstörungswerk gelitten haben, werde ich durch eine unerträgliche Angst und Ungebuld aufgerüttelt. Ich möchte mein eigenes Ich all der häßlichen Gewalt gegenüberstellen, die das Menschenleben zerstört und den Menschenggeist verroht.

In der Verfolgung unserer Genossen liegt eine Genug-tuung. Jeder Versuch eines Menschen wie Sie, dem Richter zu überweisen, jede Verurteilung trägt dazu bei, daß die heuchlerische Maske Stück um Stück vom Angesicht unserer Gegner heruntergerissen werde!

## Tretet ein für die Verkürzung der Arbeitszeit des Haus- und Gastwirtschafts-personals.

Man hat uns in den Krieg getrieben für Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit! Welch Unglück ist aus dieser Lüge herausgewachsen! Wo ist die göttliche Gerechtigkeit, die erlaubt, daß gegen hungernde Massen Maschinengewehre ihr Zerstörungswerk verrichten. Es ist die Lüge und Heuchelei auf die Spitze getrieben, wenn derartige Gewaltakte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung genannt werden. Ruhe und Ordnung? Ozeane von Tränen sind vergossen worden. Ich bin empört gegenüber einer Tradition, welche das Recht der Bedrückten mit Füßen tritt und den Großen durch Unrecht schützt. Unsere Regierung gleicht den französischen Girondisten, die sich eingebildet haben, daß durch die Unterdrückung eine Revolution verunmöglicht werden könne. Sie säten Wind und ernteten eines Tages Sturm! Ich bewundere Sie, Genosse, und drücke Ihnen durch die Gefängnisgitter die Hände. Ich teile mit Ihnen den Glauben an unsere große Sache, an die Befreiung der Menschheit, wofür Sie den Kampf aufgenommen haben und heute gequält werden. Möge die Revolution bald kommen!“

(Aus dem Englischen übersetzt.)



## Zum außerordentlichen Parteitag.

9./10. August 1919 in Basel.

Der Parteivorstand hat in seiner verhältnismäßig gut besuchten Sitzung vom 22. Juni beschlossen, den Parteitag am 9. und 10. August in Basel abzuhalten. Eine Menge wichtiger Traktanden harren der Erledigung. Für die kommenden Nationalratswahlen werden Richtlinien als Plattform beraten. Der Parteivorstand begnügte sich nicht damit, dem Parteitag eine Ergänzung des alten Parteiprogramms vorzulegen; er beschloß, eine Totalrevision vorzubereiten; dazu wurde die schon bestehende Stützpunkt-Kommission erweitert. Die Programmrevision muß durch gründliche Arbeit vorbereitet werden, dazu ist die Frist bis zum außerordentlichen Parteitag kurz und wird die Arbeit rechtzeitig vor dem ordentlichen Parteitag vorgelegt werden.

Ob vom Parteivorstand aus der Eintritt in die dritte kommunistische Internationale zur Behandlung vorgeschlagen werden soll, wird an der nächsten Parteivorstandssitzung behandelt werden, da bis dahin die Thesen und Beschlüsse den Mitgliedern im Wortlaut vorliegen werden. Zur Behandlung wird das Traktandum auf alle Fälle kommen, da eine große Anzahl von Sektionen dies wünschen.